

Friedrich Adolph Reinboth

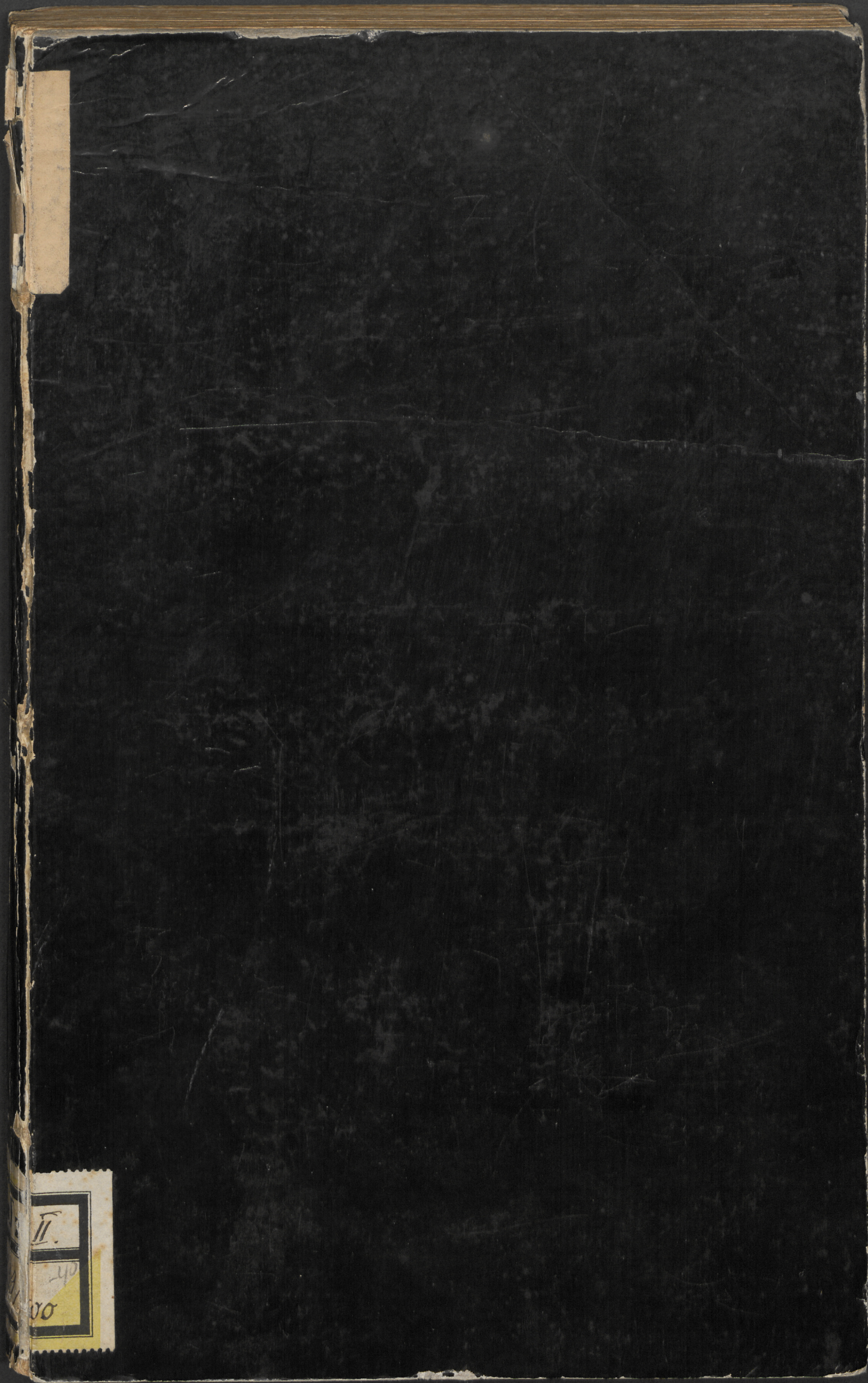
**Als Der schleunigst doch seeligst entseelete Körper Der Weyland Hoch-Edlen ...
Frauen Anna Kortholten/ gebohrnen Lobedantzen Des ... Herrn Sebastiani
Kortholten/ ... gewesenen Hertzgeliebten Eh' Gemahlin ... Den 15. Martii des
1711ten Jahres zu Grabe gebracht wurde/ wollte mit eilender Feder doch wohl
passionirten Gemüthe dem Herrn Wittwer seine gebührende Condoleance
bezeugen**

Kiel: Gedruckt bey Barthold Reuthern, [1711]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn172901769X>

Druck Freier  Zugang





enth. 32 Stücke

J 2 II

1899 / 500

-40

Der schleunigst doch seeligst entseelte
Körper

Der Weyland

Hoch-Edlen / Hoch-Ehr und Tugendreichen

V R A M S R

Anna Kortholten /

geborenen

Lobedanken

Des

Hoch-Edlen und Hochgelahrten

V S R R R

Sebastiani Kortholten /

in

der Moral und Poesie

auf dieser Hoch-Fürstl. Universitè

wohlbestaltten Professoris Publici

gewesenen

Herzgeliebten Eh' Gemahlin

unter solenner Procession

Den 15. Martii des 1711ten Jahres zu Grabe

gebracht wurde /

wollte

mit eilender Feder doch wohl passionirten Gemütthe

Dem Herrn Wittwer

seine gebührende Condoleance bezeugen

Dessen Freund und Diener

V. A. Reinboht.

R J E L /

Gedruckt bey Barthold Reuther Academ. Buchdrucker.



S lehrt die todte Welt den Tod als todt zu achten/
Und wird doch oft berückt durch deren arge List;
Wer aber dessen Art mit Klugheit lernt betrachten
Erlernet/ das der Tod ein rechtes Leben ist.
Ich konnte/ wolt ich/ Ihn mit jenem Weisen nennen
Ein Mittel/ so uns blos zum rechten Leben führt:
Ja/ so sich wie ein Bild des Schlaafs gibt zu erkennen
Dem der mit muntern Geist den Schlaaf als wachend spürt.
Der Mensch schläfft wachend oft/ wie Er denn schlaafend wachet:
Sein Leben ist ein Schlaaf; darum gesteht man frey;
Wer sichern Vergleich mit Tod und Leben machet:
Weil beede nur ein Schlaaf/ das beede einerley.
Der Sinnen muntre Krafft mus schier entkräftet stehen/
Da Evens dumme Lust von Gott die Straaf erzwang/
Daß Sie wie alle fast lebendig Tod/must gehen/
Und taumeln/ wie im Schlaaf/ zu ihrem Untergang.
Der Mensch ist Leichen voll in allen Lebens-Zeiten/
Er lebt als lebt Er nicht. Ja! nimt Er's bey Sich ab
Stirb Er schon eh' Er stirbt: Es scheint Ihm zu bereiten
Der erste Lebens-Zug/ den Zug zu seinem Grab.
Es wär mit Ihm geschehn / wenn nicht des Lebens Leben/
Des Todes-Macht vor Ihn durch eigne Macht besiegt;
Denn wie Er Sich vor Ihn hat in den Tod gegeben
Ward Er des Todes Tod/ weil Er den Tod besiegt.
Wer in dem Leben lebt der kann auch nimmer sterben
Er sterbe/ wann Er stirbt/ ja wo und wie Er soll?
Der Tod muß selbst ohn Zwang ein Leben Ihm erwerben
Und hat Er wohl gelebt/ so lebt Er ewig wohl.
Allein der todten Welt/ da todt Lüste wallen
Und Tugend Leben ist im Laster Schlaaf erstickt/
Wird nach der Lebens-Art zu Leben nicht gefallen
Weil schon der Tugend Tod ihr Leben hält bestrickt.
Drum sind lebendige und Menschen schwer zu finden:
Sucht Sie Diogenes mit Licht bey'm Sonnen-Licht
Im klugen Griechenland: laß ich hier leicht verschwinden
Die Hofnung die ich heg; vielleicht ich find Sie nicht.
Doch halt! wo Hoffnung ist/ ist alles nicht verlohren;
Ja wunder! daß ich find/ auch da ich nicht gesucht
Ein wahres Lebens-Bild/ so Gott hat auserköhren
Das alle Laster-Art verdammet und verflucht.
Ich finde zwar nicht selbst/ doch ich durch fromme Zeugen
Der wahren Tugenden die fromme KORTHELIJN
Die HANNA im Gebet/ der Gottesfurcht zu eigen
Von Gott geschrieben war in Geist/ Herz/ Muth und Sinn.
Ich sah' und sehe Sie: Ich sahe Sie ohn Leben:
Ich seh Sie lebendig/ wo Tugend-Leben lebt:
Wo Treu und Redlichkeit der Demuth Platz gegeben/
Ja schier bey Sterblichen unsterblich Ruhm bestrebt.

Bald

Bald wird das / was ich sah / ganz dem Gesicht entrissen
 Und Leichen hengesellt / und die Vertwefung sehn;
 Das aber / so ich seh und sehend nicht kan wissen /
 Läßt Gott der Lebens-Herr durch Tod nicht untergehn.
 Denn Tugend lebt in Gott / und Gott lebt in der Seele
 Die das was sichtbar ist unsichtbarlich enthält /
 Und solches oft bewohnt als eine Marter Höle /
 Bis Sie lebendig steht / wenn jenes todt hinfällt.
 Nun Gott unsterblich ist / so kan auch nicht wohl sterben
 Von Gott / was göttlich ist und Tugend Leben heist.
 Laß hin das sterblich - Nichts zu einem was verderben /
 Ja das der sanfte Tod das Marter Band zerreißt.
 Zwar wie es schmerzhafft ist / eh Sie vereinigt werden;
 Und je schmerzhafter ist / wann Sie vereinigt sind:
 So kan die Trennung nicht geschehen ohn Beschwerden /
 Wenn dis die Erde sucht und das den Himmel find.
 Je fester solches Band ist mit der Erd' verbunden /
 Je irdischer ist auch gesinnt des Geistes Macht /
 Allein je mindre Lust der Geist darinn gefunden /
 Je grösser ist Er auch im Himmel angebracht.
 Was also irdisch ist und das was irdisch liebet /
 Liebt nur was sterblich ist und stirbt wenn solches stirbt /
 Hingegen wer sich blos den Tugenden ergiebet /
 Liebt was unsterblich ist / weil Er unsterblich wird.
 Ach! aber Schwachheit liegt in jedem Geist vergraben /
 Weil Er auf Erden ist und in der Erden lebt:
 Drum muß auch jeder Mensch ach leider! Schwachheit haben /
 So lang sein schwacher Leib auf schwacher Erden schwebt.
 Er liebt zwar sein Geschlecht; doch liebt Er Creaturen
 Die im geringsten Grad sind unter Ihm gestellt;
 Er zeigt von seiner Lieb gar oft verbotne Spuhren
 So daß wenn deren eins hinfällt Er mit hinfällt.
 Der aber durch den Geist der Weisheit wird getrieben /
 Liebt / das was Göttlich ist / darinn des höchsten Hand
 Sein wahres Ebenbild mit Gnade eingeschrieben /
 Verbindend sich mit dem durch ein beständig Band.
 Wie dis denn lebendig und das nur Tod zu nennen;
 So hasset man den Tod und liebt was Leben heist /
 Wer Tod und Leben kennt / der wird auch frey bekennen /
 Das unser Leben uns nur auf was todes weist.

Wehr wehrtgeschäkter Freund! du lässest Seufzer schiessen /
 Dein Herz ist dir beklemmt und fühlt Stich über Stich;
 Es wil ein Thränen-Strohm aus deinen Augen fließen /
 Zeit du in einer Stund sahst Mann und Wittwer dich.
 Fünff Wochen sind kaum hin / da sah man dich in Freuden /
 Weil dein Herz hatt dein Herz vermehrt mit einem Herz;
 Und da dein ander Herz wollt jüngstens von dir scheiden /
 Stirbt schier dein eigen Herz. O klagenreicher Schmerz!

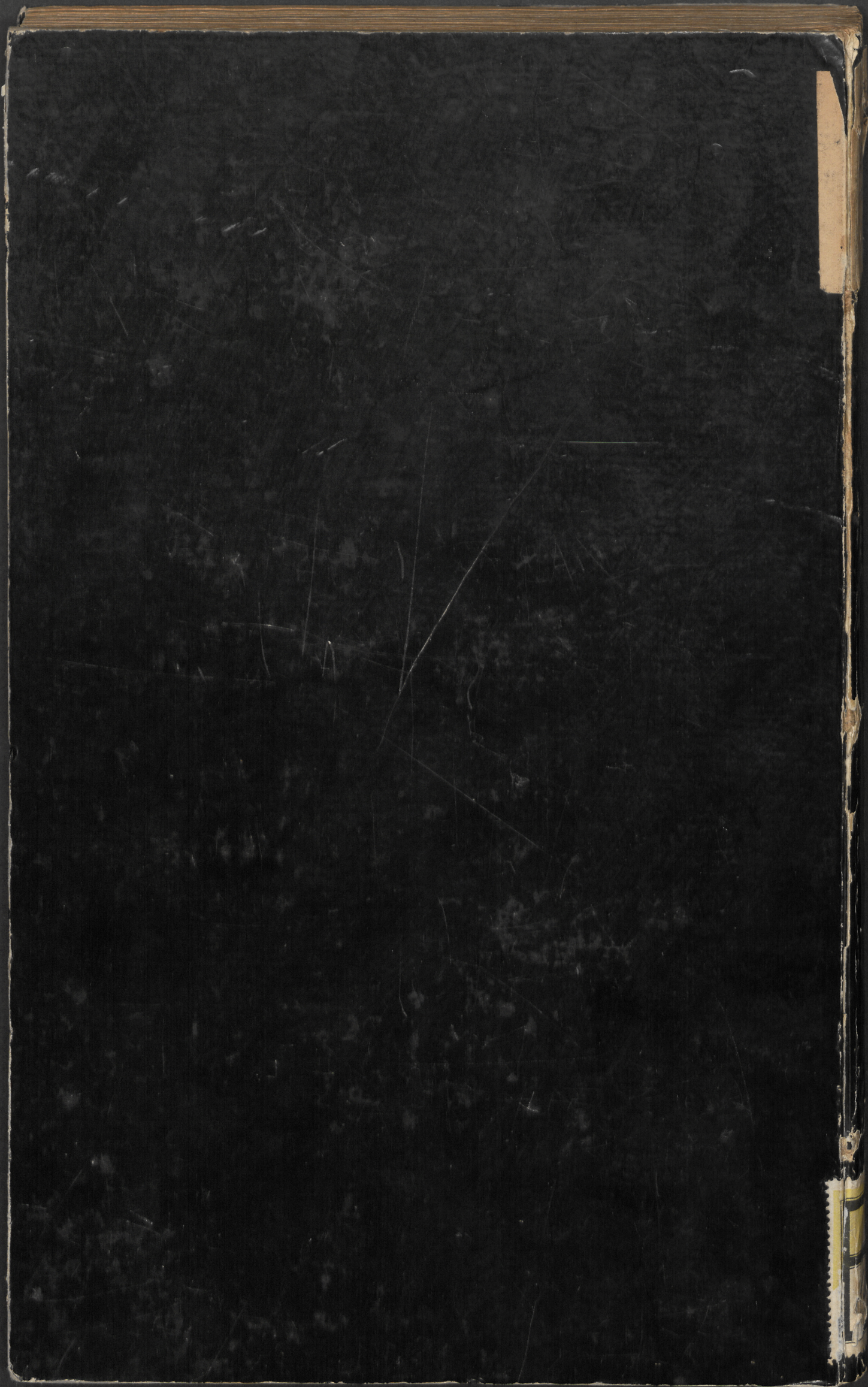
Ein

Ein Mensch muß Unmensch seyn / der dich nicht würde stärken;
 Ich würde selbst / was ich / nur konnte / tragen bey /
 Und ein Gehülff dir seyn bey diesen Liebes-Wercken;
 Ein Stoß / wie deiner ist / ermuntert meine Treu.
 Wie wohl da du Vernunft nebst wahren Sitten-Lehren
 Als Lehrer lehrst; Sprichstu dir selber Trost wohl ein;
 Denn solche werden dir den Anker nicht verwehren
 Dieweil Sie / wann es stürmt Magnet und Leitstern seyn.
 Wenn du denn wohl erwegst / wie du denn wirst erwegen
 Das dieses Lebens sey die rechte Todten-Bahr;
 Da man uns / wie im Traum / lebendig wil auflegen
 Bis einst der wahre Tod den Traum recht macht wahr.
 Und wie du dis erkennst / so hat auch dis erkannt
 Dein ander du und Herk; drum war Sie nur bedacht
 Daß Sie / da Sie zuvor / dich Mann und Lehrer nennet /
 Ist deine wahre Lehr durch sich unstreitig macht.
 Bey ihrer Lebens-Zeit zwar fand Sie wohl Ergehen;
 Trugstu ihr reine Lust in Wollust Schüsseln vor:
 Kont Sie wohl solche Lust mit gleicher Lust versehen;
 Doch fiel die Tugend-Lust ihr immermehr ins Ohr.
 Ihr Leben / wie du lehrst / war täglich nur ein Sterben /
 Auf daß Sie / wan Sie starb / das Leben ihr erwarb;
 Drum mußte auch ihr Tod ein Leben ihr erwerben
 Sie traumte nur vom Tod / drum lebt wie Sie starb.
 Ist Sie denn wehrter Freund! dir durch den Tod entgangen
 Erkenn' als sonst das Glück / so Ihr hat Gott gegönt
 Sie hat durch ihren Tod zu Leben angefangen /
 Daß Sie dich Ihre Art zu Leben lehren könnt.
 Sie ruft aus einem Ort / allwo man keine Leichen
 Mit todten Augen sieht; da Schlaf vertauscht mit Ruh/
 Da dieses Leben nicht im Leben zu vergleichen
 Aus hoherhaben Thon die Worte gleichsam zu.
 Ihr lebt und lebet nicht / da ich dem Tod entnommen:
 Ihr lebt doch nur im Traum / ich aber leb' in Gott:
 Ihr wacht und schlafet doch / ich bin zur Ruh gekommen:
 Ihr seufzet in der Angst; ich mach die Angst zu Spott.
 Ist dort der Geist geehrt / wo will man Ehre nehmen/
 Damit das todte Haus hier würdig prangen mag;
 Ein Eandisch Marmor dürft die Tugend nur beschämen/
 Die Sacklen scheinen nicht bey hohen hellen Tag.
 Auch darf ich nicht ihr Grab mit Worten noch beschweeren;
 Die Tugend-Hand schreibt selbst die beste Grabschrift an;
 Und wil durch ihren Tod Uns Lebens Regeln lehren:
 Wohl dem / der diesen Tod / wie sie ertöden kann!



33
LBMV Schwerin
000 314 889





NEQVE T
 AB INGEN
 AVT AB ART
 QVIN POTIVS A
 ET A DOLOR
 EXIGVVM HOC MAGNI AM
 MAESTI
SEBASTIAN V
 PHIL. MOR.
 CVI ACER
 OMNI AQ
 ET IC
 PLANE I
 EX QVO IDEM CVM
 NON SOLVM ANNAM C
 SED ETIAM FLENSB
 ANNAM GVDIAM, MA
 KILONII ET IPSAM MATR
 ROSTOCHII
 LINDEMANNAE SORORIS SV
 IDEOQVE TRIBVS AN
 QVATVOR
 FVNERAQVE FV
 ET LACRIMIS SVIS ET
 ABI
 ET HOC NIMIAE FRAGILIT
 VITAM NOSTRA
 ET E MOMENTO PE
 DISCE, VEL SECVNDIS
 QVVM CERTA MORTIS
 PROINDE TOTA VITA
 VT IN
 NON TAM V
 QVAM MO
 CO

SSENIA
 NDIAM,
 IS INSIGNE;
 DESIDERIVM,
 T FLETVS.
 DOLORIS MONVMENTVM
 OSVIT
RTHOLTVS,
 EOS PROF.
 DLORES
 TALIA,
 ICO
 KERE,
 TVM EXPERTVS,
 I SIBI VITA CARIOREM,
 AM DEFVNCTAE,
 CO SIBI DILECTAM,
 M OPTIMAM ANNAM,
 ANNAM,
 M VNICAM ET NVBILEM,
 DVM CIRCVMACTIS,
 AMISIT,
 CVMVLATA
 PROSEQVVTVS EST.
 MANAE EXEMPLO DISCE,
 VISSIMO FILO,
 AETERNITATEM.
 ORTVNAM VERERI,
 HIL SIT INCERTIVS.
 ITATIO SIT MORTIS,
 RE
 M MORTE,
 VM VITA

